Neben einem Schrifttums- und einem sehr ausführlichen Inhaltsverzeichnis enthält das Werk ein alphabetisches Stichwortverzeichnis (S. 405—408), das bei gewissen — nicht zahlreichen, aber mit Umsicht ausgewählten — Begriffen jeweils die Angabe der Artikelnummer im Kodex des betreffenden Landes wie auch die betreffende Nummer, unter der — entsprechend der Abfassungsart französischer Bücher — die Frage in dem vorliegenden Band abgehandelt wird.

Hervorzuheben ist, daß die Autoren, um dem Leser die Möglichkeit zu geben, die afrikanischen Kodizes mit dem französischen Vorbild zu vergleichen, als Anhang (S. 383—402) den französischen Staatsangehörigkeitskodex vom 19. Oktober 1945 abgedruckt haben. So manchem Benutzer des Werkes wird es die Mühe ersparen, noch ein zweites Buch zur Hilfe nehmen zu müssen.

Dr. Edgar Tomson, Köln

SISIR GUPTA
India and Regional Integration in Asia
Asia Publishing House, London, 1964, 155 S.; Bibliographie, Personen- und Sachregister; Sh. 30/-

Die Erkenntnis, daß die weitere Entwicklung von Wirtschaft und Technik, aber auch die Bewältigung schwieriger Lagen, die mangelhafte Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern oder äußere Gefahren eine wechselseitige Interdependenz der Staaten begründet und eine internationale Zusammenarbeit erfordert, hat dazu geführt, in verschiedenen Gebieten regionale Gemeinschaften zu bilden, die mehr oder weniger stark eine Integration anstreben. In Asien hat allerdings der Gedanke einer regionalen Integration nach dem Zweiten Weltkrieg wenig Resonanz gefunden. Die Volksrepublik China hat zwar die Organisation der „newly emerging forces" propagiert, und Japan ist erst jüngst mit dem Projekt des „Asiatisch-Pazifischen Rates" (Aspac) hervorgetreten. Im Bereich des indischen Subkontinents ist der Gedanke einer regionalen Integration jedoch bisher kaum ernsthaft erörtert worden, obwohl diese Region allein schon durch eine gemeinschaftliche Geschichte bis in die jüngste Zeit viele Gemeinsamkeiten hat. Gupta untersucht in seinem Buch die Frage, weshalb Indien, der größte Staat dieser Region, keinen Versuch zu einer regionalen Integration dieses Raumes unternommen hat. Er breitet in reicher Fülle die Stellungnahmen indischer Politiker aus, die in Europa bisher oft nur schwer zugänglich waren. Allein schon durch diese Quellensammlung erhält das Buch einen besonderen Wert.

Nach der Untersuchung Guptas hält sich Indien einerseits für zu schwach, um eine regionale Integrationspolitik betreiben zu können, und fürchtet andererseits, daß seine Nachbarn eine regionale Integrationspolitik als indische Großmachtpolitik ablehnen würden. Trotz gewisser gesamtasiatischer Sympathien hat Indien unter Führung Nehrus, der seit dem Jahre 1927 die außenpolitische Linie der indischen Kongreß-Bewegung bestimmt hat, immer mehr eine Welt- als eine Asienpolitik betrieben. Außerdem hat die Innenpolitik, insbesondere die Integration der eigenen Staatsteile, in Indien immer im Vordergrund gestanden. Die Asian Relations Conference, die im Jahre 1947 kurz vor der Unabhängigkeit Indiens unter dem Einfluß Nehrus veranstaltet wurde, war nach Meinung Guptas Höhepunkt und Anfang vom Ende des indischen Traumes von einer asiatischen Solidarität als Voraussetzung einer regionalen Integration. Pakistan fürchtete eine Hindu-Hegemonie, in China zeichnete sich ein kommunistischer Sieg ab, der die Erhaltung des Friedens in Asien zum vordringlichen Problem machte, zumal Pakistan seine Bindung an den Westen verstärkte. Indien wandte sich seither der Schaffung eines weltweiten „Friedensblocks" zu und lehnte jede regionale politische Zusammenarbeit ab. Schon der Kashmir-Streit ist das Hindernis für eine indisch-pakistanische Union. Eine wirtschaftliche Integration scheiterte nach der Ansicht Guptas bisher an fehlenden regionalen Wirt-

https://doi.org/10.5771/0506-7286-1968-1-101, am 12.10.2024, 08:19:46
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

schaftsbeziehungen. Außerdem braucht Indien für seine Entwicklung internationale Hilfe und Zusammenarbeit. Asien kann ihm nicht helfen. Darüber hinaus ist nach Meinung Guptas die indische Führungsschicht nach London und nicht nach Asien orientiert.

Gupta deutet am Schlusse seiner Untersuchung an, daß Japan als Befürworter einer asiatischen regionalen Integrationspolitik wieder auftauchen könnte und daß die Expansion der Volksrepublik China eine besondere Art regionaler Integration in Asien schaffen könnte. Diese Erwägungen scheinen angesichts der jüngsten Entwicklung vollauf begründet. So bleibt für den Leser die Frage, ob Indien eine reale Chance vertan hat.

Als Anhang der Untersuchung ist ein Kapitel über Pakistans Haltung zur regionalen Integration angefügt, in dem die allislamische Politik Pakistans untersucht wird. Gupta verneint dabei, daß der Islam in Asien zu einem regionalen Katalysator werden könnte.

Gupta ist für seine materialreiche Darstellung des Hintergrundes der regionalen Politik und der Gründe für das Fehlen einer regionalen Völkerrechtsordnung in Asien sehr zu danken, zumal Bibliographie und Register des Buches es zu einem vorzüglichen Hilfsmittel für die weitere Erforschung der indischen Politik machen.

Dr. Dieter Schröder, Lübeck

ANTHONY NUTTING
Von Mohammed bis Nasser
Eine Geschichte der Araber
Verlag Fritz Molden, Wien 1966, 366 S.; Literatur-, Personenregister; 25,— DM

Für Nutting, den Orientalisten, konservativen Politiker, Diplomaten, der wegen des Suez-Krieges 1956 als Staatsminister im Foreign Office zurücktrat, und Schriftsteller, der u. a. 1961 eine Vita des trotz vieler Biographien noch immer nicht restlos ausgedeuteten „Lawrence of Arabia" veröffentlichte, mußte es ein reizvolles Anliegen bedeuten, die Geschichte der Araber zu schreiben. Es handelt sich hier, genau genommen, um zwei unterschiedliche Darstellungen, nämlich einerseits die Geschichte der großen arabischen Vergangenheit, die der historische Schriftsteller Nutting dadurch komprimiert, daß er nur die Hauptträger der arabischen Macht und Größe herausarbeitet, und andererseits die nach dem Ersten Weltkrieg beginnende neue Geschichte der Araber, die in die aktuelle arabische Politik übergeht, in die der Diplomat Nutting sehr intime Einblicke besitzt. Wenn der Historiker Nutting feststellt (S. 33), daß Mohammed sein neben der Begründung des Islam zweites Ziel, die Araber der Halbinsel unter dem Schutzmantel des Islam zu vereinigen, nicht durchgreifend erreicht habe, da zehn kurze Jahre nicht genügten, um die tausendjährige Lebensform der Araber grundlegend zu ändern, so muß es fast überraschen, daß der Diplomat Nutting eine Lösung der vielen gegenwärtigen Probleme Arabiens in der Verwirklichung der arabischen Einheit sieht: es bestehe eine Möglichkeit, unter Meidung politischer Klippen die arabischen Staten durch Bildung einer Wirtschaftsgemeinschaft nach den Richtlinien der EWG zu vereinigen und zu stärken (S. 351). Eine solche Sicht wird indessen möglich, wenn man sich die rapide Umwandlung der arabischen Gesellschaft vor Augen hält (S. 348 ff.). Besonders aufschlußreich ist die Analyse der Politik Nassers. Ein Satz wie: „Vielleicht hat der ägyptische Präsident nach seinen Rückschlägen doch gelernt, der Versuchung billiger Erfolge zu widerstehen, die sich allzuoft in Niederlagen verwandeln, weil die arabische Öffentlichkeit nicht — oder noch nicht — geneigt ist, Ägyptens Führerrolle anzuerkennen", verrät allerdings eine offenbare Verklausuliertheit. Die Schuld dafür mag indessen nicht — oder nicht nur — beim Verfasser, sondern in der Sache liegen. Denn die arabische Politik läßt sich nicht berechnen; es gibt zu viele Unbekannte, zu viele Imponderabilien. Demgegenüber ist es umso notwendiger, sich an die Konstanten zu halten. Zu diesen gehört für die alte arabische Geschichte und Kultur die Rolle nichtarabischer Elemente, für die gegenwärtige Situation dagegen ein al-

https://doi.org/10.5771/0506-7286-1968-1-101, am 12.10.2024, 08:19:46
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb